

Vernässung und Besucherlenkung in der Kiebitzwiese

Falko Prünke (Biologische Station im Kreis Unna)

Nach den umfangreichen Umgestaltungs- und Vernässungsmaßnahmen in den letzten beiden Jahren (vgl. Jahresberichte 2010 und 2011) ist auch im Jahr 2012 im Naturschutzgebiet Kiebitzwiese die Optimierung und Revitalisierung der Auenlandschaft weiter vorangetrieben und zugleich die Erlebbarkeit des Gebietes gefördert worden.

Nach der sehr erfolgreichen Wiedervernässung der Fläche durch Einleitung von Rrambachwasser konnte der Kreis Unna auch in 2012 die Bezirksregierung Arnsberg dazu bewegen, weitere Geländemodellierungen im Gebiet vorzunehmen. Im Juli und August erstellten Mitarbeiter des Bauhofes der Bezirksregierung ein großflächiges und weit geschwungenes Verbindungsgerinne zwischen dem Beobachtungsgewässer in Höhe der Wernher-von-Braun-Straße und dem Neimener Bach im Bereich des Ochsenkamps. Damit ist der zentrale Teil des Naturschutzgebiets durch ein Gerinne- und Blänkensystem von nahezu 1,5 km Länge und 3 ha Flächengröße wieder an eine auengerechte Wasserversorgung angeschlossen.

Die Besiedlung des neu geschaffenen Rinnensystems ließ auch diesmal nicht lange auf sich warten: Bekassinen, Waldwasserläufer, Reiher und Gänse haben den etwas geschützter gelegenen Bereich im zentralen Gebietsteil sofort für sich entdeckt. Der Nutzen der Gebietsberuhigung mittels einer veränderten Wegeführung bestätigt sich hier eindrucksvoll.



Abb. 95: Rohprofil der neuen Gewässerrinne südlich des Beobachtungshügels mit weit geschwungenen Bögen

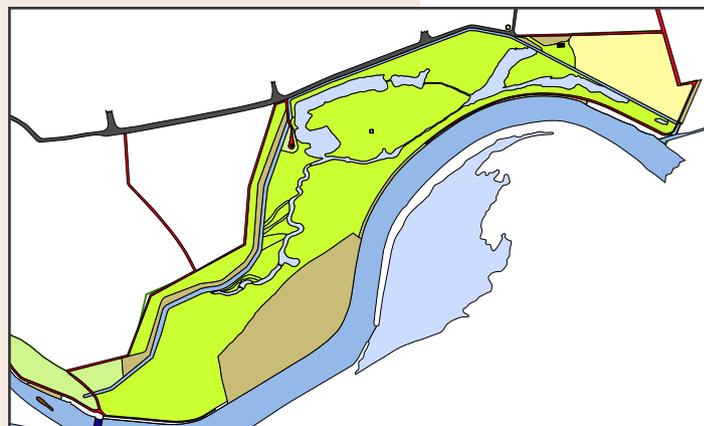


Abb. 96: Neue Blänken und Gewässerstrukturen (hellblau) sowie Wegeführung (rot) im NSG Kiebitzwiese



Abb. 97: Mit Birkenreisern abgeschirmte Zuwegung auf den Beobachtungshügel



Abb. 98: Störungsfreies Naturerleben - der neue Beobachtungsstand aus "Vogelperspektive"



Abb. 99: Sozialverträglich - kostenfreier Weitblick durchs festinstallierte Fernrohr Foto: H. Knüwer

Diese veränderte Wegführung und die besucher- und naturfreundliche Gestaltung von Beobachtungsmöglichkeiten war ein Schwerpunkt der gemeinsamen Anstrengungen des Kreises Unna und der Biologischen Station im Jahr 2012.

Die Bezirksregierung Arnsberg bzw. das Land NRW und in kleinerem Umfang die Stadtwerke Fröndenberg haben im Jahreslauf Flächen zur Verfügung gestellt, auf denen das Wegenetz vervollständigt werden konnte.

Die Schaffung einer neuen Querverbindung vom Wehr Schwitten zur Werner-von-Siemens-Straße war notwendig geworden, nachdem zur Beruhigung des Gebietes und zur Ermöglichung der Heckrindbeweidung der traditionelle Ruhrwanderweg im zentralen Gebietsteil 2009 gesperrt werden musste. Die nun entlang der westlichen Gebietsgrenze verlaufende neue Wegeverbindung schafft für den gesperrten Abschnitt einen sinnvollen Ausgleich.

Der Konzentrationspunkt des Besucherinteresses ist aber der neu errichtete Beobachtungsstand. Nachdem sich der aufgeschichtete Erdhügel ausreichend gesetzt hatte, konnten die Mitarbeiter der Biologischen Station mit dem Bau der Aussichtsplattform, der Zuwegung dorthin und der Errichtung eines begleitenden Flechtzaunes aus Birkenreisern als Sichtschutz beginnen. Da der stark frequentierte Ruhrtalradweg direkt am Gebietsrand verläuft, wurde am Fuße des Hügels ein Fahrradstellplatz angelegt.

Ziel war es, optimale Beobachtungsmöglichkeiten der Vogelwelt zu schaffen, ohne Störungen zu induzieren. Die Plattform ermöglicht es inzwischen, die Wasser- und Watvögel am unmittelbar unterhalb des Beobachtungshügels liegenden Gewässer aus nur wenigen Metern Entfernung bestens zu beobachten. Dazu dient auch ein fest installiertes Fernrohr für diejenigen, die ohne Fernglas den Beobachtungshügel besuchen. Informative Schautafeln bieten interessante Informationen zur Vogelwelt der Kiebitzwiese, zur historischen Entwicklung der Ruhraue und zum Thema Naturentwicklung und Heckrinder.



Abb. 100: Symbolische Eröffnung des Beobachtungshügels durch Bürgermeister Rebbe und Fachbereichsleiter Holzbeck Foto: H. Knüwer

Schon während der Bauphase wurde der neue Beobachtungspunkt durch Besucher "in Betrieb" genommen, die offizielle Eröffnung erfolgte am 24.09.2012. Fröndenberg's Bürgermeister Friedrich-Wilhelm Rebbe und Ludwig Holzbeck für den Kreis Unna durchschnitten symbolisch im Beisein der beteiligten Bautrupps sowie von Ulrich Detering von der Bezirksregierung sowie Bernd Heitmann von den Stadtwerken Fröndenberg die Absperrung.



Abb. 101: Neue Informationstafeln erläutern das Projekt und die Beobachtungsmöglichkeiten vor Ort Foto: H. Knüwer

Nicht nur Besucher können sich freuen, sondern auch viele Wat- und Wasservögel haben das Gebiet für sich entdeckt. Gregor Zosel, als Landschaftswächter und Ornithologe nahezu täglich im Gebiet, hat dazu detaillierte Aufzeichnungen: Seit zwei Jahren brüten wieder Kiebitze im Gebiet und in beiden Jahren mit Bruterfolg. Allein 2012 wurden sieben junge Kiebitze flügge. Bekassinen, Bruchwasserläufer, Flußregenpfeifer, selbst Kampfläufer, Rot- und Grünschenkel legen auf dem Durchzug im Gebiet eine Zwischenrast ein. Ebenso Krick-, Löffel-, Knäk- und Spießenten, um nur einige Vogelarten beim Namen zu nennen.



Abb. 102: Storchennisthilfe inmitten der Heckrindherde Foto: G. Zosel



Abb. 103: Gemeinsame Rohrkolbenbekämpfung mit dem NABU Fröndenberg Foto: H. Knüwer



Abb. 104: Neues Gerinne mit Zwischendämmen und Ausuferungen

Im Jahr 2008 waren in einer Potentialeinschätzung der Biostation für den Kreis Unna auch drei Standorte für Storchennisthilfen in der Ruhraue ermittelt worden - darunter auch ein Standort in der Kiebitzwiese. Mehrfach im Gebiet beobachtete, rastende Weißstörche luden zu einer Umsetzung dieses Vorhabens in 2012 ein. Die Stadtwerke Fröndenberg sagten nach Vermittlung des Kreises Unna spontan zu, eine Nisthilfe zu finanzieren. Gemeinsam wurde der Kunsthorst von Konrad Linnemann und der Biologischen Station 2012 vor Beginn der Brutsaison errichtet - in Sichtweite des Beobachtungshügels. Auch wenn es in den nächsten Jahren nicht zu Bruten kommen sollte, so ist mit der Aufstellung durch den Naturschutz doch der Anspruch auf eine naturnahe Auenentwicklung auch optisch geltend gemacht worden.

Im Gebiet sind als Landschaftspfleger nur die von Landwirt Thomas Pieper betreuten Heckrinder unterwegs, die zudem der veränderten Besucherlenkung nachhaltig Akzeptanz verschaffen. Einzige Ausnahme hinsichtlich der Naturentwicklung ist ein gezielter Umgang mit Problempflanzen: Um die Ausbreitung des raumgreifenden Rohrkolbens auf Rohböden zu verlangsamen, wurden im Herbst 2012 mit dem Naturschutzbund Fröndenberg einige Initialstadien der Besiedlung entfernt.

Nach der Anlage der neuen Gerinnestruktur im Südwesten des Gebietes wurde schnell deutlich, dass damit eine weitere Variable in der ohnehin nicht einfachen Wasserhaltung geschaffen worden ist. Das optisch kaum merkbare aber ausreichende Gefälle auf der Kiebitzwiese erschwert eine gleichzeitige Bespannung aller zusammenhängenden Gewässer. Durch zusätzlich errichtete und vor den Hufen der Heckrinder durch Birkenstämme geschützte Erddämme wird seitdem versucht, die Wasserführung zu optimieren. Positiv heben sich bereits neu vernäßte Grünlandbereiche hervor, die die Bedeutung der Kiebitzwiese als Lebensraum der namensgebenden Art und der damit verbundenen Lebensgemeinschaft weiter steigern dürften.